Von dem wunder-steine Bezoar / so in India Orientali in einem Thier gefunden / vnd allen artzneymitteln / so der gifft widerstehen / fürgezogen wirdt. Von Gartia ab Horto vnd andern Medicis beschrieben.

BEzar ist ein Indianisch corrupt wort / Bezaar ein Persisch wort / Belzaar ein Hebreisch wort / vnd so viel gesagt / quasi dominus veneni, das ist / ein herr vber alle gifft / à Bel, das heist ein herr / & Zaar, gifft: Solche wörter alle werden diesem steine zugeeignet vnd gegeben. Er wird auch von den Arabern pazar à pazan, *id est, à Hirco*, das ist / vom Bock genant / darumb / das in einem Bocke solche steine gefunden werden. Es sind auch diese wörter bey den Carrasonern vnd Persern gebreuchlich / inmassen die Indianer das wort Bazar / diesen stein darmit zunennen / gleichsfalls gebrauchen / quasi dicas, lapidem forensem siue promercalem. Per αὐτονομασίαν.

VOn diesem stein Bezar haben nachmals alle fürtreffliche artzneymittel / so der gifft widerstehen / jhren namen erlanget vnd bekommen / das sie Bezardica genant worden. Vnd ist dieser stein wider gifft der aller krefftigste vnd fürtrefflichste. Fallopius sagt: Princeps est me- Bezardica medicamenta.

est medicamentum in toto genere, das ist / er ist der fürst vnter allen artzneymitteln / so wider die gifft dienen. Andernacus: Es sey dieser stein præstantissimum ac diuinum Antidotum contra omne genus veneni. Welchen der Conciliator Apponensis also beschreibet / vnd spricht: Bezoar est lapis, qui illum lapidem habet, tutus est ab omni mortali veneno. Das ist: Der Bezoar ist ein solcher stein / das wer denselben hat/der ist für aller tödlichen gifft gesichert. Vnd Mizaldus spricht / das etliche solchen stein lacrymam cerui nennen / vnd fürgeben / das er vnter einem augenwinckel des Hirsches wachse / vnd solches sol also zugehen: In den gedärmen des Hirsches sollen sich Würme samlen / welche zu der zeit getödtet werden / wenn der Hirsch mit seinem athem durch die Nase die Schlangen aus jhren löchern vnd vorheltnissen zeucht/ vnd denn frisset. Damit jhm aber der Schlangen gifft nicht schade/ so sol er zu den quellwassern eilen/vnd den kopff darein biß vber die schnautze stossen / vnd darinnen ein zeitlang verharren. In dem / wenn er solches thut / so fliessen aus seinen augen gar zehe thränen / welche/ weil sie zehe sind/ in den grossen augenwinckeln dicke werden/vnd gleich zu steinen wachsen/ so groß/als ein welsche Nuß. So bald nun der Hirsch vermercket/ das er der gifft loß worden / trette er wieder aus dem wasser / vnd reibe die augen an einen bawm / damit er also den gesatzten stein (der jhm am gesichte hinderlich ist) aus den augenwinckeln hinweg bringe. Das sol denn der lapis Bezoarticus sein / so wider alle gifft/ vnd für die Pestilentz dienen sol / Vnd dieser meinung

sind

sind viel vnter den gelehrten gewesen. Fallopius aber spricht / das solches ein erdicht ding sey. Wie er aber wachse vnd gefunden werde / wil ich kürtzlich vermelden/ vnd erstlich deß Gartiæ historiam anziehen.

ES ist in Carasonea vnd Persia ein geschlecht vnd art der Böcke / die sie auff jhre Persische sprache Pazam nennen/ derer etliche rötlecht / oder von andern farben gestalt sein sollen / oder / wie etliche schreiben / sollen sie fast deß Hirsches grösse haben/ vnd geschwinde lauffen / aber wie eine Ziege oder Bock gestalt sein. Darumb er auch von den Einwohnern Capra montana, das ist/ Bergziege/ genendt wird / sey sehr behend/ vnd habe krumme hörner / so sich auff den rücken biegen / mit kurtzen haaren / rötlich vnd ascherfarb / sol auch in India, vber dem grossen fluß Ganges, welcher gantz Indiam vmbgibt / da man reiset nach der Landschafft China, angetroffen werden. Vnd Gartias sagt/ Er habe zu Goæ einen solchen roten Bock in ziemlicher grösse gesehen / In welches magen dieser stein gewachsen / gleich wie ein klein strohelmlein oder sprewlein mit vielen heutlein vmbgeben vnd vmbzogen / oder wie eine Zwiebel mit vielen heutlein vmbschlossen / vnd sey gestalt wie das zäpfflein im halse / oder wie eine Eychel / bißweilen auch auff eine andere form / gar leichte / von farben grünlecht / auff aschenfarb zu schwartz geneigt. Solcher steine aber werden zweyerley gefunden / als grosse vnd kleine / Die grossen werden selten angetroffen / vnd von den fürnemen Personen deß orts allermeist eingesamlet/ dieweil sie dafür achten / das je grösser solche steine / je krefftiger sie auch sein sollen. Vnd

Gartias sagt / das er einen gehabt / so 5. quentlein gewogen/ vnd nach dem derselbe in Lusitaniam gebracht/ sey er vmb 64. Lusitanische gülden verkaufft worden.

Nicolaus Monardus schreibet von diesen steinen / das etliche sollen rund sein / etliche aber lenglicht / wie die Dattelkern/ etliche auch gleich den wilden oder holtztauben eyern / andere wie die Bocksnieren vnd Kastanien / doch der mehrer teil stumpff vnd nicht zu spitzig / von mancherley farben / kastanienbraun / honiggelb / deß mehren teils aber grünschwärtzlecht / als die Melantzan öpffel / etliche aber dunckel aschenfarb/ wie die/ so man in Cibetkatzen findet. Vnd diß sey gar wünderlich zu sehen/ das diese steinlein mit einem heutlein vber das ander artig vmbzogen/allerdings wie die Zwiebeln/ doch gar gleissend vnd schimmernde / als ob sie polliert weren/ Vnd wenn man ein heutlein hinweg nimpt / so ist das andere heller vnd scheinbarer/denn das erste/vnd so fort an. So sind auch solche heutlein bey einem stein jmmer dicker/ als beym andern / darnach der stein groß oder klein / auch sol diß der rechten steine fürnembstes kennzeichen eins sein/ das er gantz glat/ vnd nicht hart/ sondern wie ein Alabaster stein/ von dem man leichtlich etwas schaben kan / Vnd wo er ein wenig lange im wasser lege / zuschmeltzen sol / so habe er auch inwendig kein hertz oder mutter / Sondern an stat deß marcks sey er hol/ vnd in derselben höle gleich wie meel oder staub/ so von wegen seiner substantz hochgelobet/vnd dem steine fürgezogen wird / Vnd diß sol das andere warhafftige merckzeichen dieses steins sein / denn welche verfelschet/ vnd nicht rechte Bezar steine sind / die sollen erstlich

lich keine schöne gleissende heutlein haben / Vnd zum andern / auch inwendig an stat deß marcks nicht staubicht oder meelicht sein / sondern dargegen ein körnlein oder steinlein haben / vnd von den Indianern also formirt werden / als ob sie die rechten weren.

DIese steine aber findet man zu Lisibon zu kauffen / vnd werden von den Kauffleuten sehr thewer geachtet / wollen sie auch den keuffer nicht probieren lassen / ob sie rechtschaffen oder nicht. Wo solche steine zu feilem kauff anzutreffen.

SIe werden aber auff nachfolgende weise also probiert: Man nimbt eine Neenadel mit einem faden / vnd zeucht solche durch ein gifftig kraut / Balestera genandt / vnd sticht denn solche Neenadel durch eines Hundes oder andern thieres fuß / vnd lest den faden im loch stecken / Alsbald pflegt der Hund daruon hinfellig zu werden / allerdings / als ob er gifft bekommen / fellet letzlich gar darnieder / vnd strecket alle vier von sich / vnd schicket sich zum sterben. Wenn man jhm denn von diesem stein etwas geschabet / vnd mit wasser vermischt / eingeust / vnd er wieder dauon zu krefften kömpt / so ist der stein rechtschaffen / wo aber der Hund stirbet / so ist er falsch. Proba dieses Steins.

DIe Indianer gebrauchen diesen stein wieder alle gifft / auch für die stich vnd biss der gifftigen thier / vnd für alle Melancholische kranckheiten. Krafft vnd wirckung dieses Steins.

WAs aber an diesen örtern reiche vnd vermügliche leute sind / die pflegen sich im Jahr zweymal (mit ehren zu melden) wol zu reinigen / nemlich / im Mertzen vnd im Herbst / alsdenn brauchen sie fünff tage lang aneinander diesen stein / jedes mal 10. gerstekörner schweer / in

Rosenwasser geweicht/ vnd geben für/ wenn sie solches thun / das sie jung bleiben / vnd alle glieder bey guten krefften erhalten. Man findet auch wol etliche/die pflegen auff einmal 30. Gerstenkörner schweer dieses steins einzunemen/ aber es ist zuviel / ob es wol nicht schadet/ vnd ist viel sicherer / in geringerem gewicht eingenommē. Gartias saget/das er jn in veralten Melancholischē kranckheiten/ als nemlich für böse krätz vnd räude/ zum aussatz/vnd in zittermalsflechten gebraucht habe. Vnd sagt ferner/ das er gentzlich dafür halte/ solcher stein sey auch für das quartanfieber gut / vnd wie er von andern vernommen / so sind viel Menschen wieder zu recht gebracht worden / welche sonsten von den ärtzten gentzlich verlassen/ als denen nicht zu helffen.

Matthiolus schreibet in seinem 5. buch Dioscoridis: Wenn man diesen stein auff die lincke brust bloß lege oder binde / so sol er alle gifft vertreiben. Solches / sagt Gartias ab Horto, hab er selbst nicht erfahren / noch dergleichen sehen gebrauchen. Aber diß hab er warhafftig befunden vnd erfahren/So jemand von einem gifftigen thier gebissen oder gestochen / vnd etwas daruon in die wunde gestrewet wird / das es dem Menschen nichts schade. Gleiche krafft habe auch dieser stein/ die gifft auszuziehen / wenn man die Carbunckel vnd Pestilentz blattern eröffnet / vnd etwas daruon einstrewet/ wie solches auch Fallopius bezeuget / vnd spricht/ das er vielen im sterben zu Ferrar wieder die Pest von diesem stein eingegeben / vnd jhn gantz krefftig befunden / welches er denn mit diesen worten gnugsam anzeiget / da er also sagt: Scio, quod in peste hoc medicamen-

dicamentum superat omnia, Das ist/ Ich hab erfahren/ vnd bins gewiß/ das dieser stein/ für die Pestilentz gebraucht/ alle andere mittel vbertreffe.

Der stein Bezoar ist der beste vnter allen artzneymitteln/ für die Pestilentz.

Gartias sagt ferner/ das bey jhnen viel gifftiger roter blattern/ vnd vmb sich fressende geschwürlein/ so sehr schedlichen/ vnd gemeiniglich den Menschen tödten/sein sollen. Vnd wenn er bey jemand derselben vermercke/ so gebe er jhnen alle tage von diesem stein ein baar Gerstenkörner schweer mit Rosenwasser ein/ vnd gerhate jhm gar glücklich/ das die krancken daruon genesen vnd auffkommen.

SChließlichen sagt er/ das dieser stein von tag zu tag thewrer werde/ aus vrsach/ dieweil dieselben nun mehr in India jrem Könige zugebracht werden müssen/ vnd selten heraus kommen.

DJeser stein/ so in dem magen deß Persischen Bocks/ wie gesagt/ wechst/ wird nicht allein in Persia, sondern auch an andern örtern vnd in Jnsulen/ nicht weit von den vorgebirgen Comorim angetroffen. Deñ nach dem dem Kriegsvolck prouiandt mangelte/ wurden daselbst grosse Böcke geschlachtet/ in welcher magen denn allermeist diese steine gefunden wurden/ Daher es kommen/ das man in diesen Jnsulen viel dieser Böcke schlachtet/ in meinung/ dadurch viel solcher steine zusamlen. Jedoch muß man bekennen/ das die jenigen steine/ so aus Persia gebracht werden/ die aller krefftigsten vnd besten sind. So sind auch die Mauritanischen Kauffleute so auffrichtig/ das sie alsbald geschwinde vrtheilen vnd vnterscheiden können/ aus welcher Landart solche steine kommen/ Vnd haben den

Delectus ratio.

brauch/

brauch / das sie die falschen durch diß mittel erkennen / als nemlich / das sie dieselbigen in die hand nemen / vnd darein blasen / durch welche nun der athem gehet / dieselben sind falsch / vnd nicht aus Persien.

II.

Von dem Peruanischen stein Bezoar / so in India Occidentali, auch aus einem wilden Thier genommen / vnd von Petro de Osma beschrieben wird.

AVff diesen gebirgen in der Insel Peru wird eine art eines Thiers gefunden / nicht fast vngleich den Böcken / so man in India Orientali findet / vnd von denselben den stein Bezoar nimpt. Alleine das deß mehren teils diese roth von farben / vnd ohne hörner sind / so sich weyden in sehr gesunden kreutern / welcher denn eine grosse menge auff diesen Peruanischen gebirgen (da sie sich enthalten) wachsen / doch sind sie also flüchtig / das man dieselben nicht ereilen noch fellen kan / denn allein mit büchsen schiessen.

ES schreibet Petrus de Osma, das er anno 1568. auff den Peruanischen gebirgen im Iunio, nur allein dieser Thier halben / fünff gantzer tage zugebracht / vnd das glück bekommen / das er mit guten freunden etliche derselben Thier gefellet / die eltesten darunter eröffnet / vnd den stein Bezoar darinnen gesucht / habe aber denselben weder im Magen noch jrgend in einem teil deß

leibes